

Verlag Bibliothek der Provinz

Johannes Neuhauser

HARRY MERL

Vater der Familientherapie

Eine Biografie

herausgegeben von Richard Pils

ISBN 978-3-99028-847-4

© Verlag Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA 02856/3794

www.bibliothekderprovinz.at

Grafik, Design und Bildbearbeitung: Angelika Schlackl

Umschlagabbildung: Konrad Rufus Müller

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



Johannes Neuhauser

HARRY MERL
Vater der Familientherapie

Eine Biografie

VORWORT

Bereits 1994 fragte ich Harry Merl, ob wir nicht einen Film oder ein Buch über sein unglaubliches Überleben während der NS-Zeit machen könnten – und natürlich über seine Jahre als Pionier der Familientherapie in Österreich. Er willigte ein, mit mir eine ORF-Dokumentation über seine Arbeit als Psychotherapeut zu drehen. Das andere bräuchte Zeit, zu schmerzhaft waren damals noch die Erinnerungen...

Fast 25 Jahre später, es war im März 2018, entdeckte ich Harry Merl während einer Vorstellung unseres Theaterprojektes „1938 – weg von Linz“ im Publikum. Ich freute mich sehr, ihn und seine Frau Christl wiederzusehen. Spontan sagte ich zu ihm: „Harry, weißt du, es ist jetzt an der Zeit. Du wirst bald 85 und ich bin auch schon über 60. Wenn wir es jetzt nicht machen, dann machen wir es nie.“ Harry schaute kurz zu seiner Frau und Christl nickte. Dann sagte er: „Ja.“

Drei Tage später übergab mir Harry Merl einen dicken Ordner mit Texten und Fotos. Auch Harrys Enkel Pascal Merl¹ interessierte sich seit 2013 für die Lebensgeschichte seines Großvaters. Im Rahmen seines Studiums verfasste er eine Bachelorarbeit mit dem Titel „Harry Israel Merl – persönliche Erinnerungen eines jüdischen Kindes im historischen Kontext der Zeit des Nationalsozialismus in Wien“. Dabei entstanden mehrere Stunden Audio- und Videomaterial.

Für seine Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder unternahm Harry Merl in den Jahren 2001 bis 2017 mehrere Erinnerungsspaziergänge durch das Wien seiner Kindheit, die ebenso auf Video aufgezeichnet wurden.

Ich führte ab März 2018 ausführliche Gespräche mit Harry Merl und seiner Frau Christl. Sie dienten zuerst meinem Theaterprojekt² über Harry Merl. Es erlebte Anfang November 2018 seine Premiere

und wurde, da es immer ausverkauft war, bis Juni 2019 in Linz und als Gastspiel in Wien aufgeführt. Während das Stück lief, konnte ich noch genauer bei Harry Merl nachfragen und die Gespräche aufzeichnen. Dieses umfassende Video- und Tonmaterial machte es möglich, Harry Merls Lebensgeschichte aus der Ich-Perspektive zu erzählen.

DER BRIEF

Im März 1968 schrieb ich, dreiunddreißigjährig, einen denkwürdigen Brief an meine Eltern.

Niemand ahnte im Frühjahr 1968 in einem durch die Nachkriegsordnung verkrusteten und erstarrten Österreich, dass wenige Monate später linksgerichtete Studentenbewegungen in ganz Europa diese Strukturen aufbrechen würden.

Dieses Frühjahr 1968 würde in die Geschichte eingehen: Der schwarze Bürgerrechtler Martin Luther King³ wurde kurz nach seiner programmatischen Rede „I’ve been to the mountaintop“ brutal bei einem Attentat ermordet.

In der Tschechoslowakei nahm der „Prager Frühling“ mit seiner Vision von einem „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ stetig an Fahrt zu.

In Vietnam verübten US-amerikanische Soldaten das Massaker von My Lai, bei dem auch viele Kinder und alte Menschen regelrecht abgeschlachtet wurden. Dieses Kriegsverbrechen, der völkerrechtswidrige Einsatz von Napalm-Bomben und die verlustreiche Tet-Offensive leiteten den Beginn von weltweiten Großdemonstrationen gegen den Vietnamkrieg ein.

Die späteren RAF-Terroristen Andreas Baader und Gudrun Enslin zündeten zwei Kaufhäuser in Frankfurt am Main an. Der verursachte Sachschaden hielt sich zwar in Grenzen, aber der Damm zur Verübung von weit grausameren Terrorakten war gebrochen.

Den kulturellen Höhepunkt bildete in diesen Tagen die Weltpremiere von Stanley Kubriks Film „2001: Odyssee im Weltraum“. Er sollte als einer der besten und einflussreichsten Filme in die Geschichte eingehen.

In diesem ereignisreichen Jahr arbeitete ich schon als junger Psychiater in der niederösterreichischen Anstalt Mauer-Öhling und

beschäftigte mich gerade intensiv mit Sigmund Freud und der Psychoanalyse. Mein Wunsch, eine Lehranalyse zu beginnen, wurde Monat um Monat stärker. Meine Frau Christl hatte, obwohl unsere gemeinsamen drei Kinder noch so klein waren, bereits zugestimmt. Sie spürte, wie wichtig für mich dieser Schritt war. In diesen Frühlingstagen schickte ich diesen Brief an meine in Wien lebenden Eltern.

Mauer, am 22. März 1968

Liebe Eltern!

Nach unseren unerfreulichen Auseinandersetzungen habe ich mich entschlossen, Euch nur mehr dann zu besuchen, wenn ich das Bedürfnis dazu habe.

Ich werde versuchen, Euch meine Entscheidung zu erklären, obschon ich Euch diese Erklärung nicht schuldig bin und auch nicht weiß, ob Ihr sie akzeptieren werdet.

Zuerst zu Dir, Vater:

Du warst in meinen ersten Lebensjahren das Ebenbild Gottes. Ich habe Dich geliebt und verehrt. Du warst Stärke und Gerechtigkeit und ich hatte keinen größeren Wunsch, als ein Mann wie Du zu werden.

Wenn Du von den alten jüdischen Helden erzählt hast, dann warst Du jeder einzelne von ihnen und so hast Du in mir die Grundlage meines Judentums gelegt.

Dann kam die Zeit, wo Du wegmusstest, aber immer warst Du noch in mir und was immer ich damals tat und dachte, es war so, wie Du es gedacht oder getan hättest.

Doch dann kam das Ereignis, das schon alles das brachte und zeigte, was später der Grund meiner Schuldhaftigkeit und Zerrissenheit war.

Ich war vielleicht fünf oder sechs Jahre alt.

Ich hatte einen Streit mit Dir, Mutter. Ich weiß nicht mehr weswegen. Aber Du warst damals ungerecht und hast die Worte verdreht, um im Recht zu bleiben. Ich habe das gespürt und habe Dir das ins Gesicht geschrien, voller Empörung, dass solches Unrecht möglich war.

Und ich war überzeugt, dass Du, Vater, wenn Du damals da gewesen wärst, es niemals geduldet hättest.

Du, Mutter, schriest mir damals ins Gesicht: „Du bist ganz wie Dein Vater!“ Damals spürte ich den Hass, der sich gegen mich richtete, weil ich das Ebenbild meines Vaters sein wollte.

Du, Mutter, hast mir gedroht, Du würdest alles dem Vater erzählen und das war mir recht, denn ich war überzeugt, dass Vater gerecht sein würde, dass er erkennen würde, wer hier lügt.

Und Du, Vater?

Du hast die Mutter angehört, aber mich nicht mehr.

Ich weiß nicht mehr, ob Du mich damals geschlagen hast, aber damals hast Du mich verraten.

Du hast mich öfter verraten, und immer wieder hatte ich gehofft, den Vater zu finden, den ich verloren hatte, den guten, gerechten, das Ebenbild Gottes.

Aber dieses Ebenbild wurde immer dunkler und unglaubwürdiger.

Dazu kam noch etwas:

Wir sind in eine schwere Zeit hineingekommen, eine Zeit, in der es schwer war, Jude zu bleiben, aber es ist besser zu sterben, als das aufzugeben.

Ihr habt Euch damals und auch später nach dem Krieg geschämt, Juden zu sein.

Ihr habt nicht nur wegen Eures Judentums, sondern an Eurem Judentum gelitten.

Euren Worten nach war ein Jude feig, schmutzig und als polnischer Jude der „Abschaum“, ein echtes Naziwort.

Und so wollte ich auch kein Jude sein und hasste mich selbst dafür, mit jener Kraft, zu der nur ein Jude fähig ist.

Und Du, Mutter? Du musst meinen Zwiespalt, meine Zerrissenheit gespürt haben. Du hast mich auf Deine Seite gezogen und ich ließ es zu. Ich hatte nur zu bald erfasst, dass ich mit Herabsetzungen meines Vaters nur allzu leicht Deine Sympathie hatte und dabei nahm ich gegen den Stellung, dessen Liebe ich als erste erfahren hatte und dessen Verrat und Schwäche mich am ärgsten getroffen hatten.

Ich war mir meiner Schuld nur allzu sehr bewusst.

Ich war in einem Teufelskreis, aus dem ich nicht mehr herauskam.

Und wenn Ihr gestritten habt und Ihr Euch voller Hass alles an den Kopf geworfen habt, dann habt Ihr wieder mir die Schuld gegeben, meinewegen habt Ihr gestritten und wieder fühlte ich mich als der Hauptschuldige.

Es ist mir ein einziges Mal gelungen, Euch zu versöhnen.

Ihr habt über meine Bemühungen gelächelt und ich war selig. Aber es war nur einmal.

So bin ich herangewachsen: zerrissen, misstrauisch und voll brennender, glühender Sehnsucht, der ich kaum Herr werden konnte.

Ich konnte keiner Frau trauen, weil ich erlebte, wie eine Frau einen Mann verachten und erniedrigen kann.

Und ich konnte kein Jude sein.

Es war ein langer und schmerzlicher Weg, das alles noch einmal zu spüren und zu verarbeiten.

Aber ich musste diesen Weg gehen, um leben zu können und um meinen Kindern ein ähnliches Schicksal zu ersparen.

Ich habe mich verändert und ich weiß heute, dass Gott, der Gott des Alten Testaments, alle Sehnsucht und Hoffnung ist, die ein Mensch braucht, um leben zu können.

Es ist der Gott, den Ihr geleugnet habt.

Ich bin Arzt und Psychiater und verstehe heute, warum ich so geworden bin, ebenso, warum Ihr so geworden seid.

Wärt Ihr fremde Menschen, dann könnte ich Euch helfen.

Aber weil Ihr meine Eltern seid, kann ich Euch nicht helfen.

Mehr als diesen Brief zu schreiben, kann ich für Euch nicht tun.

Meine Liebe zu Euch ist unter all diesen Ereignissen fast gestorben.

Weiters kann ich nichts mehr sagen.

Vielleicht nur das noch:

Die Lösung oder Erlösung steht in keinem Buch.

Sie lässt sich weder erfluchen noch erbitten.

Sie liegt in Euch!

Harry

HARRY MERL

war langjähriger Leiter des Instituts für Psychotherapie an der OÖ Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg in Linz. (Heute: Neuromed Campus des Kepler Universitätsklinikums)

Er lehrte an den Universitäten Salzburg, Graz und Wien das Wahlfach „System-, Einzel- und Familientherapie“. An der Universität Linz unterrichtete er im Bereich Wirtschaftsinformatik „Selbstmanagement“.

Harry Merl ist Facharzt für Psychiatrie, Psychoanalytiker (Lehranalytiker), Gruppentherapeut, Supervisor, Familien- und Systemtherapeut.

1968 führte Harry Merl die Familientherapie in Österreich ein.

Ab 1972 begann er mit den ersten Ausbildungsgruppen. Deshalb wird er gerne als „Vater der Familientherapie in Österreich“ bezeichnet.

Im Jänner 1977 wurde auf Initiative von Raoul Schindler die Fachsektion für Systemische Familientherapie im ÖAGG gegründet. Harry Merl und Ludwig Reiter waren die ersten Fachsektionsleiter.

Harry Merl ist auch Ehrenmitglied des Arbeitskreises für Psychoanalyse, Sektion Linz.

1997 wurde Harry Merl das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Harry Merl lebt gemeinsam mit seiner Frau Christl und der Familie seines ältesten Sohnes in Gramastetten im Mühlviertel.

JOHANNES NEUHAUSER

arbeitet als systemischer Psychotherapeut, Autor und Regisseur.

Seine ORF-Dokumentation „Krise als Chance“ über Harry Merl und die Familientherapie wurde mit dem „Österreichischen Staatspreis für Journalismus im Interesse der Familie“ ausgezeichnet.

Für den Dokumentarfilm „Dom Erwin Kräutler – Elend und Hoffnung in Amazonien“ erhielt er den renommierten „Preis der österreichischen Erwachsenenbildung“.

Johannes Neuhauser drehte eine Kinodokumentation und veröffentlichte ein Buch über die NS-Vernichtungsanstalt Schloss Hartheim bei Linz.

Im Musiktheater Linz war sein Theaterprojekt „ETTY – Erotik, Spiritualität und intellektuelle Leidenschaft“ über die Jüdin Etty Hillesum eine ganze Spielzeit lang ausverkauft.

In der Tribüne Linz liefen sehr erfolgreich die Nachfolgeproduktionen „Ettys Entscheidung“, „1938 – weg von Linz“ und zuletzt „Harry Merl – Eine Lebensgeschichte. Vom verfolgten jüdischen Kind zum Vater der Familientherapie“.

Johannes Neuhauser ist mit der Schauspielerin Bettina Buchholz verheiratet und lebt gemeinsam mit ihr und drei Kindern in Linz.

BÜCHER VON UNIV. DOZ. DR. HARRY MERL (AUSWAHL)

Harry Merl, Systemische Familientherapie: Logik der Interventionen. Mit einem Vorwort von Dr. Konrad Peter Grossmann. Wien 2016. ISBN 978-3902971036.

Harry Merl, Über das Offensichtliche oder: Den Wald vor lauter Bäumen sehen. Wien 2006. ISBN 978-3901811197.

Harry Merl, Das Gesundheitsbild: Lösungen durch Intuition. Wien 2018. ISBN 978-3902971043.

Im Internet finden Sie kostenlos auf YouTube und Vimeo mehrere Video-streams von Johannes Neuhauser über Harry Merl.

WEITERE BUCHEMPFEHLUNGEN

Pascal Merl, Harry Israel Merl. Persönliche Erinnerungen eines jüdischen Kindes im Kontext der Zeit des Nationalsozialismus in Wien. Bachelorarbeit Linz 2014. Norderstedt 2014.

Alexandra Förderl-Schmid u. Konrad Rufus Müller, Unfassbare Wunder. Gespräche mit Holocaust-Überlebenden in Österreich, Deutschland und Israel. Wien 2019. (Harry Merl ist eine der im Buch interviewten Persönlichkeiten.)

Andreas Gruber, Egon Humer u. Johannes Neuhauser, T4 – Hartheim 1, Sterben und Leben im Schloss. Dokumentarfilm. Wels 1988. DVD in der Reihe Der österreichische Film. Vertrieb Hoanzl. Wien 2011.

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien